



## **Christoph Rölli: Der neue Kuratoriumspräsident hat das Wort**

Christian Frei und Nino Jacusso erzählen von ihren Filmprojekten

Viel Kunst für Amtsstuben in Solothurn und Olten

Kuratoriumspräsident Christoph Röllli: «Den Kanton als ganze Kulturregion wahrnehmen»	4
GSK-Führer für Schloss Waldegg	6
Mit einem Atelieraufenthalt in Sierre zurück zu den Wurzeln	7
Christian Frei und Nino Jacusso: Auf dem Weg zu zwei Dokumentarfilmen	8
Rötihof Solothurn und Amthaus Olten: Neue Kunst kommt in die Gänge	10
Internationaler Museumstag: Am 22. Mai öffnen die Museen im Kanton	12
Im Sommer gibts Führungen durch Garten und Geschichte(n)	12
Tango-Ambience im Schloss	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

# Der Oberste jener, die der Solothurner Kultur Sorge tragen

**I**m Mai des vergangenen Jahres hat die Regierung Christoph Röllli zum neuen Präsidenten des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung gewählt. Damit tritt er in die Fussstapfen seiner fünf Vorgänger und einer Vorgängerin, die dem Regierungsrat immer wieder eine wichtige Stütze bei kulturfördernden Fragen waren. Der Kuratoriumspräsident wird als ehrenamtlich tätiger Kulturförderer im Dienste des Kantons oft und gerne zu kulturellen Veranstaltungen eingeladen.

Da Christoph Röllli eine tätige Auffassung von Amt und Aufgabe besitzt, wird er regelmässig in allen Regionen des Kantons anzutreffen sein. Damit setzt er eine Tradition fort, die bereits seit 43 Jahren – seit der Gründung des Kuratoriums im Jahr 1973 – mit grosser Freude gepflegt wird. Ich freue mich darauf, dass wir uns am einen oder anderen Ort begegnen werden.

Als Präsident des Kuratoriums ist Christoph Röllli – zugespitzt formuliert – der oberste Kulturförderer des Kantons. Aber ist er das wirklich? Wenn ja, dann lastete auf seinen Schultern eine enorme Aufgabe, eine Aufgabe, die wohl kaum zu erfüllen wäre. Es kann nämlich nicht die Aufgabe des Kuratoriumspräsidenten



Dr. Remo Ankli  
Regierungsrat und  
Vorsteher des Departementes für Bildung  
und Kultur

sein, die Kultur sozusagen im Alleingang zu fördern und voranzubringen. Die Bezeichnung Kuratorium leitet sich vom lateinischen Wort für «pflegen» beziehungsweise «Sorge tragen» ab. Dieses Bedeutungsfeld kommt der Sache schon näher.

Kunst und Kultur entstehen dezentral, u.a. in zahlreichen Ateliers, Werkstätten und Probelokalen, auf Theater- und Tanzbühnen und an Schreibtischen oder in Konzertsälen, und dies verteilt über den ganzen Kanton, ja oft auch ausserhalb unseres Kantonsgebietes. Das Kuratorium, sein Präsident und die Mitglieder, stehen im Kontakt mit den Künstlerinnen und Künstlern sowie den Kulturvermittelnden und beobachten aufmerksam das kreative Schaffen. Sie interessieren sich für ein unterstützendes Klima für die Kultur- und Kunstschaffenden und bemühen sich gleichzeitig auch darum, das kulturelle Verständnis in der Öffentlichkeit zu fördern. «Neue Besen kehren gut», weiss der Volksmund. In diesem Sinne wünsche ich Christoph Röllli in seinem schönen Amt weiterhin alles Gute und viel Erfolg, wenn er sich als regierungsrätlicher Sachverständiger für ein vielfältiges und qualitätsvolles Kulturleben im Kanton Solothurn einbringt.

# «Den Kanton als ganze Kulturregion wahrnehmen»

Sie sind seit rund neun Monaten Präsident des Kuratoriums. Sind sie gut im Amt angekommen?

**Christoph Rölli:** Ja, das bin ich. Und das hat bestimmt damit zu tun, dass das Umfeld sehr offen und positiv ist. Bis ich das Amt und die damit verbundenen Aufgaben im vollen Umfang erfassen kann, wird es aber wohl noch einige Zeit brauchen.

Damit meinen Sie die Kenntnisse über Abläufe, zu wiederkehrenden Geschäften usw...?

**Rölli:** Mein Amtsvorgänger, Heinz Jeker-Stich, hat mir einmal gesagt, er habe zwei Jahre benötigt, bis er alles

Christoph Rölli möchte die kulturellen Hürden zwischen den Regionen überwinden, damit der Kanton als ganze Kulturregion wahrgenommen wird. Geld allein bringe da nichts: «Dadurch lassen sich Meinungen und Strukturen nicht aufweichen. Die Lösung besteht in einem regelmässigen Austausch und dann in Kooperationen.»

(Foto: Fabian Gressly)

Seit Juli 2015 ist Christoph Rölli Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung. Im Interview sagt er, was er in dieser Zeit erlebt hat und was in der Kulturförderung so ansteht.

erfasst hatte, was dieses Amt mit sich bringt. Ich habe noch nicht alles erlebt oder gemacht, was in diesem Amt zu tun ist. Man spricht immer von den ersten hundert Tagen im Amt, die man sich Zeit nimmt. Rechnet man das auf ein 20-Prozent-Pensum um, welches das Kuratoriumspräsidium mit sich bringt, wäre das in 500 Tagen.

Trotzdem: Wovon sind Ihre ersten Eindrücke als Kuratoriumspräsident geprägt?

**Rölli:** Ich bin positiv erstaunt, wie vielfältig die Aufgaben des Kuratoriums sind. Damit beziehe ich mich einerseits auf die Breite der Materie, aber auch auf die Tiefe der Arbeit.



Ihre Erfahrungen als Kulturveranstalter waren da eher auf das Beitragswesen beschränkt..?

**Rölli:** Am Rande. Als Mitveranstalter der Solothurner Kulturnacht oder mit meiner Konzerttätigkeit war ich in

diesem Sinne «normaler Bittsteller».

So, wie Sie das Kuratorium bis im letzten Sommer von aussen kannten und wie Sie es nun kennen: Gibt's «Nachholbedarf»? Ein Be-

reich, in welchem man das Kuratorium, seine Arbeit oder seine Wirkung in der Öffentlichkeit verändern könnte bzw. sollte?

**Röllli:** Ich möchte es nicht als Nachholbedarf bezeichnen. Aber es besteht bestimmt ein Bedarf, die Breite der Kuratoriumsarbeit noch besser nach aussen zu kommunizieren und aufzeigen zu können. Denn das Kuratorium ist ein grosser, wichtiger und wertvoller Träger in der Kulturlandschaft.

Ihr Vorgänger stellte fest, dass es kaum einen Austausch zwischen den Regionen Solothurn, Grenchen, Olten und Dornach – um sie mal auf die grösseren Gemeinden zu reduzieren – gibt. Wie ist Ihr Eindruck?

**Röllli:** Das habe ich auch beobachtet. Und ich habe mit Erstaunen festgestellt, dass diese Gräben – wobei ich auf diesen Ausdruck noch eingehen möchte – grösser sind, als ich sie bisher wahrgenommen hatte. Die Befindlichkeiten in Solothurn, Olten, Grenchen oder Dornach sind komplett verschieden. In meiner Eröffnungsrede zur Jahresausstellung in Olten habe ich auch auf genau dies hingewiesen. Aber ich bezeichnete die Unterschiede nicht als Gräben, sondern als Hügel. An ihnen staut sich der Austausch und hüben wie drüben braucht es Menschen, die dazu bereit sind auf diese Hügel zu steigen, auf der anderen Seite runter zu schauen und etwas zu entdecken. Ist diese Bereitschaft nicht da, werden diese Hügel nie verschwinden. Darum ist mir das Bild des Hügels gegenüber jenem des Grabens lieber: Bei einem Graben kann man darüber hinweg blicken. Bei einem Hügel muss man selbst etwas tun.

Möchten Sie da in Zukunft auch Akzente setzen?

**Röllli:** Ja. Ich bin der Meinung, dass man dahin wirken sollte, dass man den Kanton, als ganze Kulturregion besser

wahrnimmt. Wir haben in dieser Hinsicht etwas zu bieten; Veranstaltungen und Häuser mit nationaler Strahlkraft.

Wie könnte denn eine Lösung aussehen..?

**Röllli:** Was bestimmt keine Lösung sein kann, ist Geld. Nur Geld hin und her zu schieben, hilft gar nichts. Dadurch lassen sich Meinungen und Strukturen nicht aufweichen. Die Lösung besteht in einem regelmässigen Austausch und in Kooperationen. Wenn niemand willens ist, über die eigene Region hinaus zu denken und zu handeln, nützen Finanzen gar nichts.

Wenn Sie gerade von Strukturen reden: In absehbarer Zeit erhält das Amt für Kultur und Sport einen neuen Leiter. 2017 sind Neuwahlen; für den Regierungsrat wie fürs Kuratorium. Wie beeinflussen diese personellen Fragen die Agenda?

**Röllli:** Durch die Amtszeitbeschränkung wird es bei uns zahlreiche Wechsel geben, sowohl in den Fachkommissionen wie im Leitenden Ausschuss. Das heisst also, dass wir ab Beginn der nächsten Legislatur mit einem spürbar veränderten Team am Start sind. Es wird daher sicher einige Zeit brauchen, um innerhalb des Kuratoriums einen neuen «Team Spirit» zu entwickeln. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Sport: Diese wird sich wahrscheinlich in

Teilen anders als heute gestalten, wenn die neue Leitung eingesetzt ist. Ich kenne diese Prozesse, ich meine damit den Aufbau und das Festigen von personellen Strukturen, aus meiner Zeit als Präsident der Stadt- und Gewerbevereinigung Solothurn. Dort stellte sich mir die gleiche Aufgabe, da ich bei meinem Amtsantritt eine Organisation übernahm, die eben gerade aus der Fusion von zwei Vereinen entstanden war.

Aktuell ein Thema ist die Kunst im öffentlichen Raum. Der Kantonsrat möchte vom Regierungsrat wissen, mit welchen konzeptionellen Überlegungen dieser Bereich gepflegt wird. Was macht hier das Kuratorium?

**Röllli:** Es geht darum, zu entscheiden, wie fortan mit Kunst im öffentlichen Raum umgegangen wird, wenn bei den Objekten Sanierungen nötig werden. Oder wenn bauliche Massnahmen, zum Beispiel an Gebäuden, das ursprüngliche Konzept beeinträchtigen. Das Kuratorium wird bei der Ausgestaltung der entsprechenden Richtlinien mitreden und eine wichtige Rolle übernehmen.

Gehts auch darum, dass das Kuratorium ganz generell ein aktiverer Player ist?

**Röllli:** Das wäre natürlich wünschenswert und schön. Man darf aber nicht vergessen, dass alle Mitglieder des Kuratoriums ehrenamtlich arbeiten, was gewisse Grenzen setzt. (gly)

### Christoph Röllli



1962 geboren, war Christoph Röllli erst als Journalist tätig. Danach wurde der Kommunikationsfachmann SW Mitinhaber einer Werbe- und Kommunikationsagentur in Solothurn. In dieser beruflichen Tätigkeit und auch daneben ist Röllli in vielen Kulturprojekten engagiert. Unter anderem ist er Mitbegründer und -organisator der Solothurner Kulturnacht oder der «Acoustic Nights», einer Konzertreihe im Alten Spital Solothurn.

**S**pätestens wenn sich ein Gebäude oder eine Anlage in der Schweiz mit einem Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte schmücken darf, gehört das Objekt dieses

# Kunstführer für Waldegg

Die Gesellschaft für Kunstgeschichte hat einen Kunstführer über Schloss Waldegg herausgebracht. Auf 48 Seiten erfährt man allerhand Wissenswertes.

Kunstführers zum Kulturerbe des Landes und ist ein markanter Punkt auf der Landkarte. Die Serie der Kunstführer verrät rasch und verlässlich alles Wissenswerte zur Kunstgeschichte einer bestimmten Region, eines Gebäudes oder Themas der Schweiz.

Auch Schloss Waldegg kommt nun diese Ehre zuteil: Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte hat einen neuen Kunstführer über die Anlage in Feldbrunnens-St. Niklaus herausgegeben. Als Autoren zeichnen Georg Carlen, früherer Leiter der Denkmalpflege des Kantons Solothurn, und Schloss-Konservator André Schluchter verantwortlich, die Fotografien stammen von Manuel Stettler, der 2011 den Förderpreis für Fotografie des Kantons Solothurn erhalten hat, und Guido Schenker (Kulturgüterschutz des Kantons Solothurn).

Mit vielen Bildern Die Autoren erzählen auf 48 reich bebilderten Seiten viel Wissenswertes über das Barock-Schloss, das durch die Weitläufigkeit seiner Anlage auffällt. Die Anlage von Schloss Waldegg zählt zu den markantesten profanen Barockbauten in der Schweiz. Inspiriert wurde sie von französischer, italienischer und lokaler Architektur. Der mächtige Staatsmann Johann Viktor von Besenval liess den Sommersitz im ausgehenden 17. Jahrhundert gleichzeitig mit der Gartenanlage und den beiden in die Landschaft

Eine der Fotografien des Kunstführers zeigt das Deckengemälde im Empfangszimmer von Schloss Waldegg. (Foto: Manuel Stettler)

hinausgreifenden Alleen als Gesamtkunstwerk anlegen.

Dank der bereits 1684 – nur zwei Jahre nach Baubeginn von Schloss Waldegg – errichteten Familienstiftung und dank des Traditionsbewusstseins der Stifterfamilie von Sury kann in den reich ausgestatteten Räumen von Schloss Waldegg zu einem grossen Teil noch das Originalmobiliar gezeigt werden. Auch die gezeigten Gemälde stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Besitzerfamilie. Nach umfassenden Restaurierungs- und Rekonstruktions-

arbeiten zwischen 1985 und 2005 vermittelt das Objekt von nationaler Bedeutung wieder einen Eindruck von der an Frankreich orientierten Lebensweise des Solothurner Patriziats. (mgt)

Schweizerischer Kunstführer Schloss Waldegg (Bandnummer: Serie 98, Nr. 977) von André Schluchter und Georg Carlen; Artikelnummer: SKF-0977D; ISBN: 978-3-03797-231-1; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte erhältlich auf Deutsch und in Französisch; CHF 14, Vernissage am Freitag, 15. April 2016, 18 Uhr, auf Schloss Waldegg.



# Mit einem Atelieraufenthalt zurück zu den Wurzeln

Fotograf André Albrecht wird im Sommer das Künstleratelier in Sierre, welches das Begegnungszentrum Waldegg vergibt, beziehen. Im Wallis reist der Oltner in seine Erinnerung zurück – und macht daraus ein Fotoprojekt.

Seit 2002 pflegen die Schlösser Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus und Mercier in Sierre eine Partnerschaft. In deren Rahmen findet seit 14 Jahren ein regelmässiger Austausch von kantonalen Förderpreisträgern, insbesondere für Musik, statt. 2013 wurde sie um Atelieraufenthalte im Künstleratelier in der Villa Ruffieux erweitert.

Dieses Jahr wird der Oltner Fotograf André Albrecht für einen Monat nach Sierre ziehen. Und er kehrt damit zu seinen Wurzeln zurück; nicht im übertragenen Sinn, sondern buchstäblich: Er wurde 1965 in Sierre geboren. Bereits letztes Jahr hatte er sich auf einen Rundgang durch seinen Geburtsort begeben, während welchem viele Erinnerungen geweckt wurden. Es entstand die Idee, was er während des Aufenthalts erarbeiten will. Drei Bereichen will sich der 50-Jährige widmen: Er möchte sich auf eine Wanderung begeben und den Spuren dieser Erinnerungen nachgehen; natürlich mit dem Fotoapparat ausgerüstet. Die Bilder werden, mit Text ergänzt, in ein Tagebuch einfließen. Zum zweiten will der Fotograf Personen, die er während seines Aufenthalts kennen gelernt hat, im klassischen Schwarz-Weiss-Stil fotografieren und zu guter Letzt will er Gebäude, Quartiere oder Landschaften als Panoramaaufnahmen (eine von Albrechts Spezialitäten) in den frühen Morgenstunden



Das Haus im Arbeiterviertel von Sierre, in dem André Albrecht und seine Familie bis 1970 wohnten, steht noch unverändert da. (Foto: André Albrecht)

ablichten. All dies soll dann in einer Ausstellung, die sowohl in Sierre als auch im Kanton Solothurn zu sehen sein soll, gezeigt werden.

Dritte Ausschreibung  
Nun läuft die dritte Ausschreibung für einen Atelieraufenthalt im Château Mercier in Sierre, den das Begegnungszentrum Schloss Waldegg ermöglicht. Für einen Aufenthalt bewerben können sich

Kulturschaffende jeglichen Alters und aller Disziplinen, die im Kanton Solothurn wohnen. Auch Forscher oder Wissenschaftler, die sich im Fachbereich des Weins oder des Naturerbes betätigen, können sich bewerben. Das Stipendium beinhaltet einen Aufenthalt von ein bis drei Monaten in der Villa, inklusive monatliches Stipendium von 1500 Franken. (Details siehe Kasten unten). (gly)

## So bewerben sich Interessierte

Die Anmeldung für das Atelierstipendium in der Villa Ruffieux in Sierre (mehr Infos online: [www.chateaumercier-residence.ch](http://www.chateaumercier-residence.ch)) muss nebst Bewerbungsformular einen Projektbeschrieb und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Porträtfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (maximal 12 A4-Seiten) enthalten. Das Anmeldeformular gibts im Internet oder unter folgender Adresse: Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St.Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, E-Mail: [info@schloss-waldegg.ch](mailto:info@schloss-waldegg.ch), Internet: [www.schloss-waldegg.ch](http://www.schloss-waldegg.ch); Bewerbungen sind bis spätestens 20. Mai 2016 (Poststempel) einzureichen. (mgt)

Es war einige Monate nach Abschluss der Arbeiten an «Shana – The Wolf's Music»: Da konnte sich Filmautor Nino Jacusso noch nicht so recht vorstellen, welches sein nächstes Projekt sein würde und wann er es angehen würde. Rückblickend zeigt sich, es kam unmittelbar danach auf ihn zu: «Ich habe im Laufe der Auswertung von Shana Leute kennen gelernt, die ein grosses Sozialengagement leben und damit unsere Welt zum Positiven verändern. Das hat mich sehr beeindruckt und ich spürte den Wunsch, von ihnen zu erzählen.»

So zeigt sein neuestes Projekt Visionärinnen und Visionäre, die den Mut gefunden haben, neue Wege zu gehen. «Wer vor 30 Jahren von einem Biomarkt träumte, wurde ausgelacht. Heute wird ausgelacht, wer von Vertrauen und Fairness träumt», äussert sich der Filmemacher über die sich verändernden Verhältnisse. Wer sich der kalten Vorteilsgesellschaft entgegenstelle, «bringt Wärme zurück in unser Leben. Von diesen Personen wird der Film erzählen.» Viele Kontakte über längere Zeit führten zwar zu dieser Idee, doch wurde sie in einem bestimmten Moment zur Filmidee: «Wenn es Zeit ist, kommt die Idee, der Stoff, das Thema zu mir», erzählt Jacusso und ergänzt, «früher sprach ich von Zufall, heute meine ich, dass es mir zufällt, wenn ich reif dafür bin».

Die Eingebung Christian Frei erinnert sich noch genau an den Moment, als die Idee zu seinem neuen Projekt geboren wurde: «Vor gut zwei Jahren stiess ich in einem Magazin auf eine Fotostrecke über Menschen, die im eisigen Sibirien unter Lebensgefahr nach Elfenbein suchen. Sie suchen nach Stosszähnen längst ausgestorbener Mammuts.» Die ausdrucksstarken Bilder der Fotografin, Evgenia Arbugaeva, liessen ihn nicht mehr los. Eine Art Goldrausch

# Auf dem Weg zu zwei Dokumentarfilmen

Zwei Solothurner Filmemacher haben jeweils ein neues Projekt im Köcher. Sie stecken zwar noch in der Projektphase, doch Christian Frei und Nino Jacusso geben trotzdem einen Einblick in ihre Arbeit.



ist im Gang. Hunderte von Männern verlassen jeden Sommer ihre Fischerdörfer, um auf den abgelegenen Elfenbeininseln nach dem weissen Gold zu suchen. Die Klimaerwärmung lässt den Permafrost schwinden und manchmal finden die Mammutjäger weit mehr als nur Stosszähne. Manchmal finden sie ein Mammutkadaver mit Haaren und Fleisch und Blut. Das bringt Gen-Forscher auf den Plan. Sie wollen das ausgestorbene Wollhaarmammut nach «Jurassic Park»-Manier wieder zum Leben erwecken und auferstehen lassen. «Da war ein Moment, den ich fast immer in meinem Leben habe», sagt Frei. Eine Art Eingebung, eine Offenbarung. Als füge sich alles zu einer Geschichte zusammen, die erzählt werden will. «Ich reagiere auf Gegensätze»,

so Frei über sein Interesse. Schwierige Themen seien seine Spezialität – egal ob «zu schwierig, zu gefährlich, zu militärisch, zu verboten...»

Im Frühling 2016 steckt Nino Jacusso mitten in der Entwicklungsphase seines Films. Und in dieser weiss er aus Erfahrung: «Was heute gilt, ist morgen womöglich schon nicht mehr gültig.» Das Ganze sei ein Prozess des Werdens, Verwerfens und Neuwerdens. Inhalt und Dramaturgie seien am Entstehen. Deshalb kann und will er noch nicht zu viel verraten. Zumal: «Es kann vorkommen, dass in der Recherche-Phase Gegebenheiten sich für mich anders zeigen, als ursprünglich angenommen.» So könne der ganze Stoff eine Kehrtwende erfahren und sich woanders hin bewegen.

Frei und die Co-Regie Auch Christian Frei will in der Recherche- und Projektphase, in welcher er sich befindet,



noch nicht allzu viel über die Machart des Films erzählen. Immerhin: Ein paar Dutzend Stunden Filmmaterial sind bereits in dieser Phase zusammengelassen. Nicht alles von ihm, denn «erstmal in meiner Arbeit entsteht einer meiner Filme in Co-Regie», so Frei. In der Recherche habe er nicht nur Evgenia Arbugaeva kennengelernt, deren Bilder der Auslöser für das Projekt waren, sondern auch ihren Bruder. Beide sind jakutischer Herkunft, stammen also aus dem östlichsten Sibirien, wo die Mammutjäger ihr Leben aufs Spiel setzen. Bruder Maxim habe seine Schwester begleitet und dabei zu filmen begonnen. Und so stehen für das Projekt nun zwei Filmhinter der Kamera. Dieser Maxim sei übrigens, erwähnt Frei nebenbei, inzwischen Filmstudent an der renommiertesten Filmschule in Moskau. Und für Frei selbst ist er Türöffner in eine archaische Welt und besondere Gesellschaft: «Er bringt die kulturelle Erfahrung mit und kennt die Leute.»

Jacussos Vertrauensfrage Vertrauen braucht es auch bei Jacusso: «Ich bin nicht jemand, der Leute vorführt und mit der Kamera lächerlich macht. Ich brauche ein Vertrauensverhältnis und so wie ich den Leuten vertraue, vertrauen sie mir.» Man gehe eine Partnerschaft für den Film ein und man treffe Abmachungen, an die er sich halte. Gerade in ande-

ren Kulturen sei das wichtig, weiss Jacusso. Auch in seinem letzten Projekt hatte sich der Film intensiver mit der Kultur an seinem Drehort auseinandergesetzt und erst mal die Natives kennen gelernt (s. auch kulturzeiger 6.12 auf www.sokultur.ch). «Wenn du in anderen Kulturen gleich mit der Kamera auftauchst, wirst du es schwer haben, einen Film zu realisieren», so der Küttigkofer. Er höre erst mal nur zu, mache sich Notizen und bitte um ein Foto. «Schritt für Schritt nähere ich mich an Menschen, Orte, Gegebenheiten an. Ich filme erst, wenn ein Vertrauensverhältnis besteht.»

Für Frei war indes schon mit Sichtung des ersten Filmmaterials klar: «Das wird ein Dialogfilm. Mein Regiepartner Maxim berichtet von den ostsibirischen Inseln und den Begegnungen dort, ich reise zum Biologen George Church nach Harvard und nach Südkorea, wo das Klonen von Hunden bereits Alltag ist. Für 100'000 Dollar kann man seinen Haushund nach dem Tod neu bestellen». Mehr kann oder will Frei aber noch nicht verraten: «Ich weiss, was ich will, muss aber geduldig sein.» Er wolle nichts erzwingen oder für Filmaufnahmen gar stellen. So bekommen die Geldgeber dann auch oft zu hören: «Der Film ist dann fertig, wenn er reif ist», sagt Frei schmunzelnd. Seine Filme seien nicht einfache Produkte,

die durchgeplant und umgesetzt würden. «Das Dokumentarfilmen hat zu tun mit einer hohen Sensibilität und Respekt vor Komplexität», findet Frei. Aber zu viel Komplexität kann auch schaden, das sei die Herausforderung am Beruf Dokumentarfilmer. «Darum bin ich Dok-Filmer, darin den Überblick zu bewahren und mich nicht zu verlieren.»

Sich nicht verleiten lassen Die Detailliebe kommt auch zum Ausdruck, wenn Jacusso von seiner Arbeit erzählt. Er ist und bleibt aber kritisch: «Oftmals habe ich das Gefühl, dass wir zu viel wollen, in den Filmen und womöglich weniger mehr wäre.» Er wolle sich an das gemeinsam mit dem Produktionsteam erarbeitete Konzept halten und nicht der Versuchung des Neuen erliegen. Bei wichtigen Entscheidungen könne er da auf Filmproduktion und einem guten Filmteam abstützen, die mitdenken und mitentscheiden helfen.

Man darf gespannt sein, welche Filme uns Christian Frei und Nino Jacusso präsentieren werden. Wann das ist, wissen beide noch nicht. Oder wie es Jacusso in Bezug auf allfällige Pläne formuliert: «Mit den Fahrplänen ist das so eine Sache. Die einzigen, die wirklich gut sind, sind die Schweizerischen. Die Fahrpläne beim Film richten sich da eher nach den italienischen Bundesbahnen...» (gly)

### Christian Frei



1959 in Schönenwerd geboren, zählt zu den angesehensten Dokumentarfilmern der Schweiz. Nach dem Studium an der Uni Freiburg realisierte er ab 1980 seine Filme. 1997 erschien sein erster langer Dokumentarfilm «Ricardo, Miriam y Fidel». 2001 erreichte Frei internationale Be-

kanntheit: Sein Film «War Photographer» über den Kriegsfotografen James Nachtwey wurde für einen Oscar nominiert. 2009 gewann Frei zudem mit «Space Tourist» den Regiepreis am Sundance Festival. Frei ist zudem Lehrbeauftragter an der Uni St. Gallen. Er lebt und arbeitet in Zürich.

### Nino Jacusso



Nino Jacusso kam mit fünf Jahren in die Schweiz und studierte in Deutschland an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) Dramaturgie und Filmregie. Seit 1979 arbeitet er als international gefragter Filmregisseur im In- und Ausland. Zu seinen wichtigsten Werken zählen

die mehrfach ausgezeichneten Kinofilme «Ritorno a casa», «Klassengeflüster» und «Escape To Paradise». Sein neuestes Werk «Shana - The Wolf's Music» hat 25 internationale Auszeichnungen erhalten und gilt bereits heute als Filmklassiker. Jacusso lebt und arbeitet in Solothurn.

**E**s sei «eine schöne, wichtige Arbeit der Fachkommission», findet Thomas Woodtli zu dem, was er eben gerade im Solothurner Röthhof abschliessen konnte und was im Amthaus in Olten derzeit passiert: Der Präsident der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kuratoriums für Kulturförderung hat im Auftrag des Kantons die beiden Gebäude komplett neu mit Kunst bestückt.

Die Plakate, die über die letzten rund 20 Jahre in den Gängen des Röthhofs hingen, sollten allmählich ersetzt werden, hatten die Verantwortlichen des Röthhofs befunden. Ihr Wunsch: «Junge, frische, neue Solothurner Kunst», wie es Woodtli prägnant zusammenfasst. Nachdem die Gänge frisch gestrichen wurden, ging er an die Arbeit. Teils in Rücksprache mit Mitgliedern der Fachkommission und im Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Röthhof suchte er Werke aus, die – gemeinsam gehängt und kombiniert – einen spannenden Dialog entstehen lassen. «Wir haben Arbeiten spezifisch für diese Hängung angekauft», so Woodtli. In einer kleinen Vernissage wurden die Werke nach getaner Arbeit kurz den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Röthhof vorgestellt.

Ähnliches passiert nun im Oltner Amthaus. Hier ist Woodtli mit neuer Kunst noch an der Arbeit. Berücksichtigt wird in diesem Fall, dass Oltner Kunstschaaffende zum Zug kommen: Franz Gloor, Andrea Nottaris, Eva Szecsödy... Interesse an einem neuen Kunstkonzept gibts auch andernorts. Und so könnte sich Thomas Woodtli gut vorstellen, dass diese Beispiele Schule machen: Dass die Kunst in den Räumlichkeiten der Kantonalen Verwaltung, die teils schon seit langer Zeit hängt, aufgefrischt wird. (gly)



## Neue Kunst kommt in die Gänge

Den Solothurner Röthhof, Sitz des Bau- und Justizdepartementes, zieren seit kurzem neue Kunstwerke. Auch im Oltner Amthaus wird derzeit neue Kunst gehängt. Die Neukonzipierung könnte Schule machen.



Kunst bekannter Namen und jüngerer Kunstschaaffender steht und hängt nun im Röthhof im gemeinsamen Dialog. (v.o.): Dimitra Charamanda, Eva Szecsödy, Andreas Hofer.  
(Fotos: Thomas Woodtli)



Im Treppenhaus konnten auch Werke platziert werden, die für andere Wände zu klein gewesen wären. So wie die Arbeit von Michael Biberstein (oben). Die Werke werden nun noch diskret beschriftet, damit die Arbeiten nicht anonym bleiben. (rechts von oben nach unten: von Anselm Stalder und Sabine Hagmann). (Fotos: Thomas Woodtli)



Die Hängung im Amthaus von Olten läuft derzeit noch. Bereits platziert wurde eine Arbeit von Jean Mauboulès (unten).



# Am 22. Mai öffnen die Museen im Kanton

Am internationalen Museumstag sind 27 Museen im ganzen Kanton offen und kostenlos zu besuchen.

**A**m 22. Mai 2016 öffnen im Rahmen des internationalen Museumstags 27 Museen aus dem Kanton Solothurn ihre Türen. Das diesjährige schweizerische Thema «Entdecken Sie Ihr Lieblingsmuseum. Schweizer Museen. Unvergleichliche Vielfalt» ermöglicht ihnen, ihre Besonderheiten heraus zu streichen. In Grenchen etwa kann man im Künstlerarchiv die eigenen Lieblingserwerke entdecken oder eigene Kunstwerke drucken und sich mit der Wasserversorgung oder mit dem Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini auseinandersetzen. Ein Museumsfest für die ganze Familie steht in Olten auf dem Programm: «Ein reiches Buffet: Treffpunkt Oltner Museen» bietet viele Angebote zum Staunen, Verweilen und Mitmachen.

Besucher der Museen in Solothurn und Feldbrunnen werden mit einem Stempelwettbewerb animiert, möglichst viele Museen zu besuchen. Im Museum Blumenstein



Am 22. Mai 2016 sind alle 27 mitwirkenden Museen im Kanton Solothurn von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist in allen Häusern frei. Viele Museen bieten an diesem Tag ein besonderes Familienprogramm oder spezielle Führungen an. An den meisten Standorten wird auch für das kulinarische Wohl der Besuchenden gesorgt. Details gibts auf den Websites der Museen sowie auf jener des Museumsverbands ([www.musesol.ch](http://www.musesol.ch)). (mgt)

in Solothurn kann man sich unter fachkundiger Aufsicht als Bogenschütze versuchen oder das Solothurner Tarockspiel «Troggen» spielen. Im Pächterhaus des Museums Blumenstein führt Archäologin Mirjam Wullschleger zu ihrem Lieblingsfund. Auf Schloss Waldegg tauchen die Besucher ein in die prunkvolle Welt des Barocks mit Führungen für Kinder sowie einem Rundgang mit Konservator André Schluchter. Landfrauen zeigen vor, wie man einen Zopf formt, und servieren regionale Spezialitäten des Labels «so natürlich».

Am Museumstag geöffnet haben auch das Kabinett für sentimentale Trivalliteratur (Figurentheater Liiribänz), das Naturmuseum (Mäuse filzen), das Kunstmuseum (Workshops für Kinder und parallel Führungen für Erwachsene durch die Ausstellung Ingeborg Lüscher; Bild) und das Steinmuseum, wo man sich mit Hammer und Meissel versuchen kann. (mgt)

## kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung ([www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse [www.so.ch](http://www.so.ch) zu lesen.

### kulturzeiger 9.15:

Ausschreibung Förderpreise und Atelierstipendien des Kantons ausgeschrieben | Pianistin Maki Wiederkehr erhält Altenkulturpreis | Zeughaus-Adventskalender blickt zurück und voraus | Das neue Stück von Simone Truong

### kulturzeiger 10.15:

Der Jugendliteraturpreis des Kantons Solothurn 2015

### kulturzeiger 1.16:

Schulvorstellungen an den Solothurner Filmtagen | Regisseur Werner Schweizer im Interview | Solothurner an den Filmtagen

### kulturzeiger 2.16:

15 Jahre NiNa-Theater | Frühlingskonzert der Schola Cantorum Basiliensis auf Schloss Waldegg | Vernissage für GSK-Führer über Schloss Waldegg | Literatortage bieten mehr Literatur für Junge

## Waldegg-Führungen

Am 7. Juni und 6. September (je 18 Uhr) finden auf Schloss Waldegg Gartenführungen statt. Besucher können durch den Barockgarten schlendern und erfahren bei Staudengärtnerin Carole Kündig inmitten des Sommerflors im Orangerieparterre und im Nutzgarten Wissenswertes über Blumen, Kräuter und Gemüse (mit Apéro, CHF 15 Unkostenbeitrag).

Am 3. Juli und 25. September 2016 findet zudem um jeweils 15 Uhr eine Szenische Führung mit Margit Maria Bauer statt. Sie nimmt Besucher mit auf eine Zeitreise und veranschaulicht, wie die Familie von Besenval ihre Sommermonate verbracht hat (mit Apéro, CHF 15 Unkostenbeitrag; Führung kann auch für private Anlässe gebucht werden). (mgt)

## Tango im Schloss

Argentinien, Buenos Aires, um 1900: Migranten verschiedenster Herkunft aus Europa versprechen sich eine bessere Zukunft im verheissungsvollen Südamerika. Am 1. Mai ab 17 Uhr kommt auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus genau diese Stimmung auf: Franziska Schumacher (Flöte) und Heinz M. Strohbach (Gitarre) spielen dann ihr Programm

«Histoire du Tango». In ihm begeben sich die beiden Solothurner Musiker auf Spurensuche nach der Geschichte des Tangos von seinen Anfängen bis zu der Moderne. Gespielt werden Werke von Gardel, Piazzolla, Cervantes, Ibert und Kirschner (Eintritt: CHF 30/20 für Schüler/Studenten, Abendkasse ab 16.30 Uhr, Apéro im Anschluss). (mgt)